



# Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 3/2015

## Abt mit adliger Herkunft

BNN vom 13.08.2015

**Heiliger Bernhard von Clairvaux  
hinterließ Spuren im Kloster Maulbronn**



IM KREUZGANG des Maulbronner Klosters steht dieses Bildnis, das den Heiligen Bernhard zeigt. Am 20. August begeht die evangelische Kirche den Bernhardstag. Foto: pr



**Maulbronn (BNN).** Wer war der Heilige Bernhard? Diese Frage hat eine gewisse Bedeutung für das Zisterzienserkloster Maulbronn, denn auch dort hinterließ er auf vielfache Weise seine Spuren, schreibt das Kloster in einer Veröffentlichung.

Der Zisterzienser Bernhard von Clairvaux gründete zu seinen Lebzeiten im Mittelalter insgesamt 343 Klöster. Der bedeutende Mönch sei heute noch hoch verehrt: Der Bernhardstag am 20. August sei einer der wenigen Heiligtage, die auch in den Kalendern den evangelischen und anglikanischen Kirchen vermerkt sind, heißt es in der Veröffentlichung weiter.

Wer war aber dieser Mönch, der unzählige Menschen in seinen Bann zog? Geboren wurde der spätere Abt im Jahr

1091 auf einer Burg in Frankreich, als Kind eines burgundischen Ritters. Da er der dritte Sohn der adligen Familie war, sollte er, nach mittelalterlicher Tradition, Geistlicher werden. Besonders seine Mutter legte Wert auf eine christliche Erziehung. „Ihr war bereits vor seiner Geburt im Traum ein weißer Hund erschienen, der als der künftige „Wachhund des Herrn“ gedeutet wurde“, heißt es in der Überlieferung.

Auch Bernhard selbst hatte immer wieder fromme Visionen. Ein Hinweis auf sein Charisma: Bevor er im Jahr 1112 ins Kloster eintrat, überzeugte er noch seine ganze Familie und viele Freunde, dem Weltlichen zu entsagen und es ihm gleichzutun. Er entschied sich für den Eintritt in das 1098 von Robert von Molesme neu gegründete Klos-



## „Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.  
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Auflage 650

**Herausgeber:**

Heimatverein Kraichgau e.V.

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

eMail: [vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Geschäftsstelle

Bernd Röcker, Geranienstr. 17, 75031 Eppingen

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str. 112, 75045 Walzbachtal

**Mitgliedsbeitrag:**

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

**Spendenkonto:**

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

**Druck:**

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0





Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau, wie Sie bereits aus der Presse erfahren haben, ist unser Ehrenmitglied Altlandrat Dr. Paul Herrmann am 19. Oktober 2015 im Alter von fast 102 Jahren gestorben. Ihm verdanken der Heimatverein Kraichgau und die Heimatpflege, vor allem im Altlandkreis Sinsheim, sehr viel.

Nachdem er schon Jahre vorher seine große Aufgeschlossenheit für die Heimatgeschichte gezeigt hatte, berief er 1965 einen heimatgeschichtlichen Arbeitskreis, um die zahlreichen damals meist auf örtlicher Ebene nebeneinander her arbeitenden Heimatforscher zum Gedankenaustausch zusammenzuführen und ihren Blick auf den ganzen Kraichgau zu lenken. Nach knapp dreijähriger Vorbereitungszeit legte dieser Kreis unter der Leitung von Dr. Schlitt im Herbst 1968 die erste Folge der Schriftenreihe „Kraichgau – Heimatforschung im Landkreis Sinsheim unter Berücksichtigung seiner unmittelbaren Nachbargebiete“ vor.

Während der Vorbereitung der dritten Folge wurde immer gewisser, dass der Landkreis Sinsheim im Zuge der Kreisreform am Ende des Jahres 1972 aufgelöst, auf die benachbarten Großkreise aufgeteilt und dadurch der Fortbestand der Schriftenreihe gefährdet würde. Um diesen zu sichern, beschloss der Kreistag auf seine Initiative eine Stiftung mit einem Grundkapital von 100.000 DM als öffentlich rechtliche Einrichtung zur Förderung der Heimatpflege. Gleichzeitig regte er den Zusammenschluss der in der Heimatpflege tätigen Personen, Vereinigungen und Institutionen zu einem Verein an, der die Trägerschaft der Kraichgau-Schriftenreihe übernimmt. Er war davon überzeugt, dass nur so in Zukunft über die Kreisgrenzen hinweg der Zusammenhalt gewahrt und der Kraichgau als Geschichtslandschaft im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden könne.

Am 8. Juli 1972 wurde daraufhin in Sinsheim der „Heimatverein Kraichgau e. V.“ aus der Taufe gehoben, dem am Tage der Gründung sofort über 70 Mitglieder beitraten. Seitdem hat sich der Heimatverein Kraichgau zu einem auf vielen Gebieten der Heimatpflege aktiven Verein entwickelt, der durch die finanziellen Zuweisungen der „Kraichgau-Stiftung“ in seiner Arbeit unterstützt wurde – ganz im Sinne Dr. Herrmanns.

Damit diese Entwicklung sich auch in Zukunft fortsetzt, bedarf es neuer Impulse gerade auch hinsichtlich der Mitgliederentwicklung. Wie andere Vereine müssen auch wir eine Überalterung der Mitglieder bei einer gleichzeitig immer geringeren Bereitschaft gerade der jüngeren Jahrgänge, sich in Vereinen zu engagieren, beklagen. Die Überalterung der Mitglieder zeigt sich vor allem darin, dass der Mitgliederverlust aufgrund Tods im Gegensatz zu früher nicht mehr durch Beitritte Jüngerer wettgemacht wird. Es wird die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sein, diesen Trend umzukehren oder wenigstens deutlich abzuschwächen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in cursive script, appearing to read "Bernd Heide".



ter Cîteaux.

Dort wandte man sich gegen die Prachtfaltung und Machtfülle der Benediktiner in Cluny und forderte die Rückkehr zu streng asketischen Regeln. 1114 legte Bernhard seine Profess ab und schon ein Jahr später wurde er ausgesandt, ein neues Kloster zu gründen – Clairvaux, das sich zur bedeutendsten und prägenden Zisterzienserabtei entwickeln sollte.

Bernhard und seine Predigten faszinierten so stark, dass sich der Zisterzienserorden, erkennbar an seinen weißen Kutten, innerhalb weniger Jahrzehnte über weite Teile Europas ausbreitete.

Im Jahr 1147 übergab der Bischof von Speyer sein Lehen „Mülenbrunnen“ an die Weißen Mönche. Beim Bau der Klosteranlage hielt man sich an den „Bernhardinischen Plan“. Er sah vor, dass die Anlage von einem Gewässer durchflossen und die Bauten um den Kreuzgang herum gruppiert werden sollten. Auch die Klosterkirche wurde nach den Vorgaben Bernhards ausgeführt und hat deshalb keinen Turm – dafür aber einen eindrucksvollen Dachreiter auf der Vierung. In ihrem Inneren kann man die schlichte und strenge Bauweise der Zisterzienser nachvollziehen, obwohl sie in späteren Jahrhunderten gotisch umgestaltet wurde.

Bernhard von Clairvaux ist zwar nicht der Gründer der Zisterzienser, doch wurden seine sowohl theoretischen als auch ganz praktischen Erneuerungen entscheidend für die rasche Ausbreitung des Ordens. Ganz wesentlich waren die technischen Errungenschaften in der Landwirtschaft, durch die der Orden einen nicht geringen Anteil am Wohlstand der Zeit hatte. Insbesondere die kunstvolle Bewässerung mit Teichen und Kanälen, in der sich die Zisterzienser hervortaten, ist bis heute beeindruckend.

Bernhard selbst erhielt für seine gewinnende Art des Redens den Titel „doctor mellifluus“: honigfließender Gelehrter. Er setzte er sich nicht nur für den Orden ein, sondern warb mit großem Erfolg für die damals beginnenden Kreuzzüge. Besondere Wirkkraft haben aber bis heute die den Vorgaben des Bernhard gebauten Klosteranlagen. „Besonders wichtig war der völlige Verzicht auf bauplastischen Schmuck und Malereien, da diese nach Bernhard vom Beten ablenkten und die Andacht verhinderten. Auch deshalb entstanden Bilder des Heiligen erst in späteren Jahrhunderten. Die Reduzierung der Architektur, in Kombination mit der monumental GröÙe, übt auch heute noch eine starke Wirkung auf den Betrachter“, so die Klosterverwaltung.

## Stadtarchiv legte eine Dokumentation über das Maulbronner Kloster an

BNN vom 29.09.2015

**Enzkreis (PK).** Nein, mittelalterliche Dokumente und Bücher des weltberühmten Zisterzienserklosters befänden sich nicht in „seinen“ Beständen, muss Maulbronn's Stadtarchivar Martin Ehlers einräumen, wenn ihn Besucher danach fragen. Deren Interesse gilt vor allem dem Alltagsleben der Mönche, ih-

rem Wirken und den Besitzungen – immerhin war die Abtei in rund 55 Dörfern und Städten der Region bis zum Rhein hin begütert. Im Stadtarchiv Maulbronn wurde eine umfassende Dokumentation zum Kloster und seiner Geschichte angelegt, doch befinden sich die Originalunterlagen vorwiegend im Hauptstaats-



archiv Stuttgart. Von der einstigen Klosterbibliothek und den im klösterlichen Skriptorium entstandenen Schriften sind nur wenige Relikte erhalten geblieben, die auf mehrere Bibliotheken verteilt sind.

Dafür gibt es mehrere Ursachen: Während des Bauernkriegs plünderten im Jahr 1525 Aufständische das Kloster. Sie fielen auch über das Archiv und die Bibliothek her, weil sie die Zinsbücher vernichten wollten, in denen die verhassten Abgaben und Fronleistungen festgeschrieben waren. Da sie nicht lesen konnten, zerstörten sie alle Bände, die ihnen in die Hände fielen. Während der Reformationszeit flohen die Mönche 1534 zunächst in ihren Pflughof nach Speyer und dann in das ihnen unterstellte Priorat Pairis im Elsass. Dorthin hatten sie Urkunden und Bücher mitgenommen. Pairis wiederum wurde infolge der Französischen Revolution aufgelöst.

Bei der Auflösung der Zisterzienserabtei Maulbronn 1556 wird es hier wahrscheinlich nur noch wenige theologische Schriften, liturgische Bücher und Choralhandschriften gegeben haben. Was über Jahrhunderte mühevoll von Hand in klösterlichen Skriptorien geschrieben und kopiert wurde, erklärte die protestantische Kirche nun für Makulatur.

Die Folge war, dass man die in Maulbronn vorliegenden Notenbücher und Bände fledderte und als Einbandmaterial für Amtsbücher verwendete. Maulbronn war als Sitz des Klosteramts nach wie vor Verwaltungsmittelpunkt geblieben, wodurch Bedarf an Schreib- und Einbandmaterialien herrschte. Nicht nur in der staatlichen Überlieferung finden sich Pergamenthandschriften unter den Einbänden, sondern auch in den Beständen des Stadtarchivs Maulbronn.

Einen spektakulären Fund gab es 2003 auf dem Dachboden des alten Rat-



ÄLTESTE HANDSCHRIFT in der Region: ein Buchfragment (links) mit einem Text des Kirchenlehrers Augustinus aus dem zehnten Jahrhundert im Stadtarchiv Maulbronn. Rechts ein Schreiber im Skriptorium auf einem Holzschnitt nach 1500.

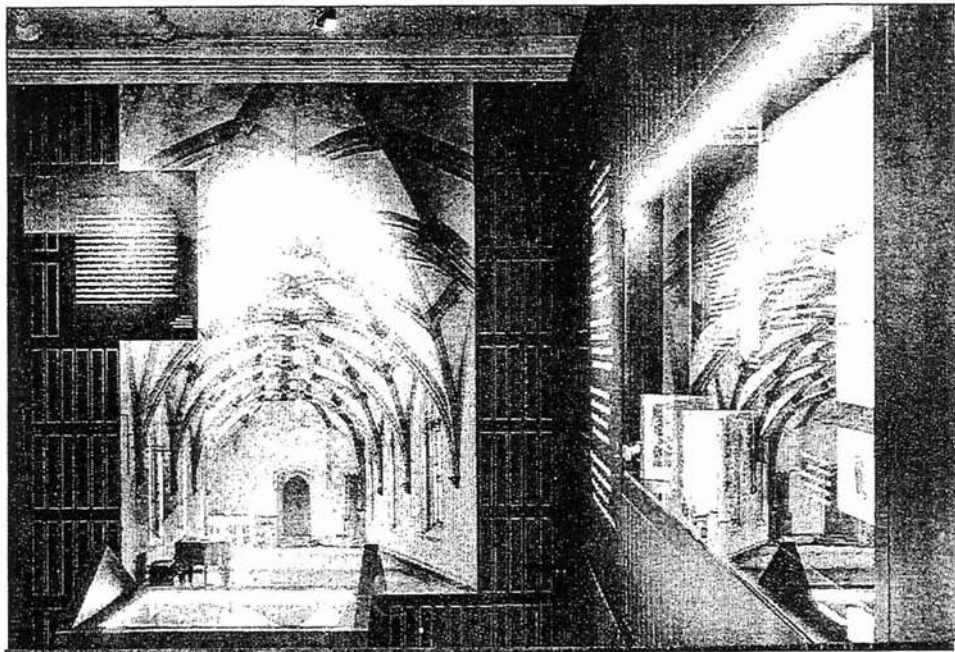


hauses von Schmie, einem stattlichen Fachwerkbau aus dem Jahr 1568, als man Räumlichkeiten für das Dorfmuseum, die Steinhauerstube, einrichtete: Unter dem damals undichten Rathausdach lag eine völlig vermoderte Forstordnung aus der Zeit Herzog Carl Eugens von Württemberg. Solche Schriften sind in vielen Gemeinden zu finden – hieraber war der Einband des eigentlich unspektakulären Druckwerks als Pergament identifizierbar, das wohl über Jahre durch Regenwasser, Staub, Vogelkot und Schimmel bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet wurde. Nach einer Reinigung im Stadtarchiv Maulbronn entschloss man sich für die aufwändige Restaurierung des Pergaments. Die Investition zahlte sich aus, denn nach der Wiederherstellung erwies es sich als beidseitig mit karolingischen Minuskeln beschriebenes Pergamentblatt.

Eine Begutachtung durch die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart ergab, dass es sich um eine in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts in Italien entstandene Handschrift handelt. Damit ist sie rund 200 Jahre älter als das Kloster Maulbronn, dessen Gründung erst Mitte des zwölften Jahrhunderts erfolgte. Sie war Teil eines Bandes, der in der Klosterbibliothek aufbewahrt wurde.

### **i** Service

Ein Faksimile der Pergamenthandschrift wird in der Ausstellung „Besuchen – Bilden – Schreiben. Das Kloster Maulbronn und die Literatur“ im Kloster-Infozentrum gezeigt. Infos gibt es bei Martin Ehlers vom Stadtarchiv Maulbronn, Telefon (0 70 43) 103 16, E-Mail: ehlers@maulbronn.de.



IN DER DAUERAUSSTELLUNG zur Literatur im Kloster Maulbronn (Infozentrum) wird ein Faksimile der Augustinus-Handschrift gezeigt. Fotos: PK/Stadtarchiv Maulbronn



# Firstständerhaus war größte Leistung

Heimatverein Ubstadt-Weiher  
feierte zum Jahrestag sein 25-jähriges Bestehen

BNN vom 18.06.2015

Ubstadt-Weiher (ups). Am Tag seiner Gründung, am 13. Juni, feierte der Heimatverein Ubstadt-Weiher sein 25-jähriges Bestehen. Der Verein wurde damals im Fachwerkhäus in Zeutern gegründet, erster Vorsitzender war Hans Stöhr. Zweck des Vereins ist es, die Geschichte der Gemeinde Ubstadt-Weiher und ihrer Ortsteile zu erforschen, überliefertes und gegenwärtiges Kulturgut

zu erhalten und zu fördern, sowie das dörfliche Brauchtum zu pflegen.

Ehrevorsitzender Waldis Greiselis dankte im Blick zurück allen Bürgern, die die Gründung des Vereins veranlasst und die Aktivitäten mitgestaltet haben. Sein größtes Anliegen ist es, die jüngere Generation für die Arbeit des Heimatvereins zu gewinnen. Greiselis schloss seine Rede mit einem Zitat von Ernst



DIE GRÜNDUNGSMITGLIEDER zusammen mit Bürgermeister Löffler (links), dem Ehrevorsitzenden Greiselis (rechts) und Vereinschef Staudte (hinten Mitte). Foto: Mannek





Reinhard: „Heimat ist der Ort, der uns nicht nur Geborgenheit, sondern auch Aufbruch und Rückkehr gewährt“.

Bürgermeister Tony Löffler dankte dem Verein für seine vielfältigen Aktivitäten zum Wohle der Gemeinde und ihrer Bürger. Die bedeutendste, das Firstständerhaus, war das Ereignis in der Vereinsgeschichte, das den Verein am allerstärksten gefordert, aber auch zusammengeschweißt und ihm neue Mitglieder zugeführt hat. „Dass es letztlich gelungen ist, dieses älteste Profangebäude der Gemeinde, das einen großen denkmalpflegerischen Wert darstellt, zu erhalten, ist das Verdienst des Heimatvereins“, so Löffler.

Thomas Adam, der Leiter des städtischen Museums im Bruchsaler Schloss und Leiter der Abteilung Kultur im

Hauptamt der Stadt Bruchsal, hielt einen sehr lebendigen Vortrag über Job Fritz und die Bundschuhbewegung im frühen 16. Jahrhundert. Der um 1470 in Untergrombach geborene Bauernführer verkörperte wie kein anderer die Aufstandsfurcht der Herrschaft und das Sehnen der Untertanen nach Gerechtigkeit und Freiheit.

Einige der damals 28 Gründungsmitglieder waren bei der Veranstaltung anwesend und wurden für ihre langjährige Treue und Verbundenheit vom ersten Vorsitzenden Michael Staudte ausgezeichnet. Dies waren Jörg Wontorra, Konrad Kröll, Ulrich Grande, Friedbert Munz, Willibald Schroff, Winfried Leider, Christel Schroff, Roland Pfenninger, Rosemarie Fritz, Wolfgang Stier und Irmgard Reiser.

Rhein-Neckar-Zeitung vom 29. Sept. 2015

## Halbe-nach-fünf-Führung:

*Nach 20 Jahren noch immer ein Publikumsrenner*

### *100. Halbe-nach-Fünf-Stadtführung mit Altstadterinnerungen*

**Eppingen.** (db) Diesen Erfolg hätte sich am 4. Juni 1996 niemand träumen lassen, als die erste „Halbe-nach-fünf“ der Heimatfreunde Eppingen mit 70 Teilnehmern zur ihrer ersten Tour startete. Die Bilanz die Reiner Ihle auf der 100. Stadtführung nannte ist imposant: Insgesamt 8750 Teilnehmer in 20 Jahren. Rechnet man die kostenfreie Sonderführungen „Halbe nach fünf Spezial“ zu ausgewählten Themen hinzu, so steigt die Teilnehmerzahl auf rund 10 000. Nicht ohne Stolz bezeichnete Ihle die Veranstaltungsreihe als eine der erfolgreichsten Stadtführungen im weiten Umkreis.

Mehr als 200 Interessierte waren zur Jubiläumsführung gekommen. Bei 190 gingen die Karten aus. Ihle lobte die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturamt und der Palmbräu-Brauerei, die seit 20 Jahren die „Halbe Bier“ am Schluss einer jeden Führung spendet.

Zur aktuellen Führung standen ausgewählte Gebäude und Plätze in der Eppinger Altstadt auf dem Programm. Altstadterinnerungen, bei der auch fünf alteingesessene Eppinger ihre Geschichten zu Erlebnissen in und um die Fachwerkbauten erzählten. Doch zuvor erinnerte Ihle an die Entstehung des Ludwigsplatzes, der 1822 mit der Auffüllung



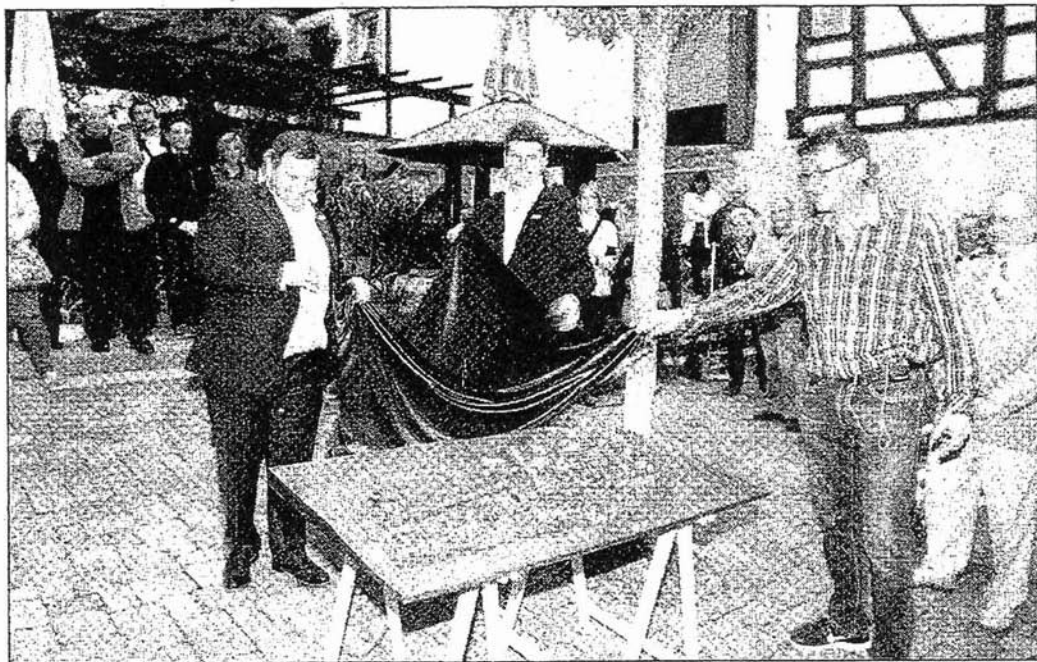


des Zwingergrabens entstand. Großherzog Ludwig war der Namensgeber und der Platz wurde zum Tummelplatz der Märkte.

In der Kettengasse erzählt Erhard Hahn vor seinem Elternhaus aus der Kinder- und Jugendzeit. Die Kettengasse ist eine „stauferische Stadtanlage“ mit Fachwerkgebäuden im Stil der Gotik, der Renaissance und des Barock. Bis in die 1960-er Jahre bestanden die Gehwege hier aus Sandsteinplatten. Die Türen der Häuser sind klein und es gab kleine Stalungen. Man hielt Vieh, so viel wie man Futter anbauen konnte. Der Mist wurde durch den Hauseingang auf die Straße gebracht. „Das war damals so üblich“, erinnert sich Erhard Hahn. Die Ernte schleppte man mit Eimern auf die Speicher hoch und damals konnte man sogar

noch in den Altstadtgassen Schlitten fahren.

Auch Michael Mairhofer erinnerte sich. „Wir Kinder waren den ganzen Tag auf der Gasse“. 50 waren es zwischen Alter Uni, dem Baumannschen Haus und dem Haus Bossert. Das Viertel war ein einziger Spielplatz. Beliebte Spiele waren Versteck und Rollschuhfahren. Über den Köpfen der Zuhörer hing derweil eine richtig kleine Attraktion. Eine Wäscheleine war quer über die Altstadtstraße gespannt. An ihr hingen lange Unterhosen, Schürzen und Bettzeug. Heute ist dieses Erscheinungsbild durch die moderne Errungenschaft des Wäschetrockners verdrängt worden. Am Ende der Führung wartete noch eine besondere Jubiläumsüberraschung auf dem „Alten Marktplatz“ in der Altstadtstraße. Dort



Oberbürgermeister Klaus Holaschke (v.l.), Bürgermeister Peter Thalmann und Reiner Ihle enthielten ein in Bronze gegossenes Modell der Eppingen Altstadt. Foto: Brötzmann



enthüllten Reiner Ihle zusammen mit OB Klaus Holaschke und Bürgermeister Peter Thalmann ein neues Denkmal, das dort auch einen festen Standort erhalten wird. Es ist ein originalgetreues Modell der Eppinger Altstadt – in Bronze gegossen. Erschaffen wurde von der Eppinger Architektur-Modellbauerin Stefanie Schä-

fer in Zusammenarbeit mit einer Gießerei, finanziert aus Geldern der Halbenach-fünf-Führungen. Viele lobende Worte fand Oberbürgermeister Klaus Holaschke dann auch zum Abschluss für die Eppinger Heimatfreude und sprach für deren Engagement einen ganz besonderen Dank aus.

Badische Neueste Nachrichten - Hardt - vom 16. Juli 2015

**Für die Umwelt im Dienst:** Seit 40 Jahren gehört Reiner Dick ununterbrochen dem öffentlichen Dienst an, davon seit August 1991 als Umweltbeauftragter bei der Stadtverwaltung Stutensee. Zuvor war Dick bei der Standortverwaltung der Bundeswehr in Bruchsal tätig. Bei seiner Rede zur Übergabe der Urkunden von der Stadt Stutensee und der Landesregierung ging Oberbürgermeister Klaus Demal kurz auf den beruflichen Werdegang ein, war dieses doch einer der Gründe zur Einstellung des Bewerbers Dick auf den damals neu geschaffenen Posten des Umweltbeauftragten. In den fast 24 Jahren im Dienst für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger hat Reiner Dicks Arbeit natürlich auch in Stutensees Natur Zeichen gesetzt, etwa bei vielen Maßnahmen zur Biotopvernetzung, bei der Gewässerrenaturierung, bei der Gestaltung der Auenlandschaft auf den „Pfennigerwiesen“ oder bei der Anlage der neuen Dünen südlich von Friedrichstal. Demal lobte das Engagement des Jubilars und sein Credo, Maßnahmen zum Naturschutz behutsam, verträglich und an die Standortbedingungen angepasst, durchzuführen. Damit wird die Eigentümlichkeit und Schönheit Stutensees, zumindest in Teilbereichen für die nachfolgenden Generationen zu erhalten, sichergestellt. Souverän, bestimmt, verbindlich und mit großem Fachwissen bleibe Dick keiner Bürgerfrage zum weiten Feld des kommunalen Umwelt-

und Naturschutzes eine erschöpfende Antwort schuldig. Auch im Ehrenamt ist Reiner Dick aktiv. So hat er etwa als ehrenamtlicher Denkmalpfleger vor drei Jahren in Spöck frühe Siedlungsfunde aus dem Mittelalter freigelegt und dokumentiert oder ist mit seiner Frau im Sozialkaufhaus Kreuz + Quer engagiert.



OB KLAUS DEMAL (links) ehrte Reiner Dick für seine langjährigen Verdienste im öffentlichen Dienst mit einer Urkunde.

Foto: pr



# Holger Friedrich erhält Bürgerpreis für sein Lebenswerk

*Ehepaar hat Museum maßgeblich geprägt  
und die Stadtgeschichte vermittelt*

Von Rudolf Landauer

**SINSHEIM** Die Stadt Sinsheim und ihre Ortsteile haben interessante Geschichten zu erzählen, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. Die teilweise jahrhundertealten Zeugen, Zeugnisse und Hinterlassenschaften wollen jedoch ebenso konserviert und dokumentiert sein wie die der jüngeren Vergangenheit Deutschlands – und das möglichst mit großer Sachkunde. Wenn dies wie im Fall des Ehepaars Holger und Christine Friedrich mit Herzblut

und Leidenschaft geschieht, kommen besondere Produkte heraus.

**Engagiert** Wer das Sinsheimer Stadt- und Freiheitsmuseum besucht, kann die Einsatzfreude der beiden besichtigen und wird beeindruckt sein. Weit über ihre Museumstätigkeit hinaus sind die Friedrichs aktiv und engagieren sich ehrenamtlich. So blieb es nicht aus, dass hierfür eine öffentliche Anerkennung erfolgen sollte.

Holger Friedrich war mächtig überrascht, als er davon erfuhr, dass



Christine und Holger Friedrich haben in Sinsheim viel für die Kultur geleistet. Holger Friedrich wurde für sein Lebenswerk mit dem Bürgerpreis geehrt. Foto: Landauer





ihm der Bürgerpreis 2015 der Initiative „Für mich, für uns, für alle“ verliehen wurde. Wie die Pressesprecherin der Sparkasse Kraichgau, Karin Haas, mitteilte, hatte es dafür 22 Bewerbungen und Vorschläge gegeben, die von einer Jury bewertet wurden. Das Thema des größten Ehrenamtspreises in der Region lautete diesmal „Kultur leben, Horizonte erweitern“.

Das Ehepaar wuchs in der DDR auf und hat in Sinsheim seine neue Heimat gefunden. Seit vielen Jahren begeistert Holger Friedrich als Autor, Theaterleiter und Schauspieler mit regionalgeschichtlichen Themen und gründete das etablierte Friedrich-Hecker-Theater. Zudem ist er verantwortlich für die Sinsheimer Geschichtsblätter, einer 200-seitigen Jahrbuchreihe, die inzwischen drei Auflagen hat und interessante Berichte der Stadtgeschichte vermittelt. Über die Stadtgrenzen hinaus wurde Friedrich mit seinen Theaterstücken bekannt, die alle Geschichtsbezüge haben. Nach den Stücken „Entweder oder“ und „Bitteres Erwachen“ setzte der Autor und Regisseur 1998 mit „Der Traum

von der Freiheit“ zu den Feierlichkeiten 150 Jahre Deutsche Demokratiebewegung von 1848/49 einen Knüller, der viel Beachtung fand. Acht weitere Stücke folgten, 2011 das jüngste Werk „Mythos Hecker“, das erneut den Freiheitswillen zum Inhalt hatte.

**Ausgezeichnet** Die Demokratie- und Freiheitsbewegung 1848 mit den Protagonisten Franz Sigel und Friedrich Hecker findet sich auch im Museum wieder. Auf fünf Monitoren kann der Besucher Szenen aus Sinsheims Historie ansehen. Das Regierungspräsidium Karlsruhe hat die Aufarbeitung und didaktische Gestaltung des Museums ausgezeichnet.

Aktuell sind „Das 20. Jahrhundert zwischen Krieg und Frieden, Diktatur und Demokratie“ sowie „Alltag in der DDR“ zu sehen. Das Ehepaar hat das Museum maßgeblich geprägt, der Verein Freunde Sinsheimer Geschichte wirkt dabei mit.

Kraichgau-Stimme vom 18. Aug. 2015

# Museumskonzept analysiert

BNN vom 04.09.2015

**Freundeskreis des Heimatmuseum Östringen.** Der Freundeskreis des Heimatmuseum Östringen lud Axel Burkarth, den Leiter der Landesstelle für Museen ein, um sich über die Weiterentwicklung des Hauses beraten zu lassen. Hauptamtsleiter Wolfgang Braun-

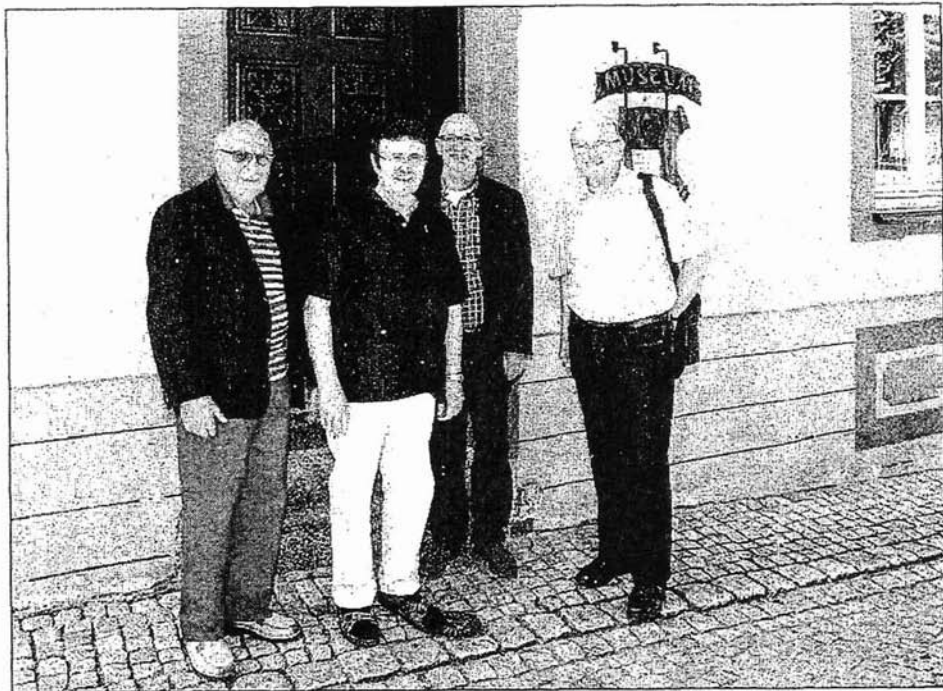
ecker, Museumsleiter Karl-Heinz Breitenner, Manfred Huber, Gerold Buchmüller und Peter Schenk begleiteten den Gast durch das Museum, das Ruhbenderhaus und die Gustav-Wolf-Galerie. Das Museum war bei dem Wettbewerb des Regierungspräsidiums Karlsruhe



unter etwa fünfzig Bewerbern unter die ersten zehn gekommen, hatte aber keine Hinweise auf die Stärken und Schwächen der Einrichtung erhalten. Burkarth analysierte das Konzept des Museums und gab richtungsweisende Anregungen für seine Weiterentwicklung. Im Schützenhaus legte er diese den zum Grillfest versammelten 30 Mitgliedern des Freundeskreises dar. Er warnte davor, in Stahlbeton, Stahl und Glas designte große Museen nachahmen zu wollen, in denen bezahlte Kräfte hochkompetent Daten und Fakten an die Besucher bringen. Die Heimatmuseen sollten nicht mit ihnen konkurrieren, sie könnten ihnen durchaus ergänzend auf Augenhöhe begegnen.

Der Freundeskreis sei auf gutem Kurs.

Größere Veränderungen seien nicht erforderlich. Die reichhaltige Sammlung sei variabel und biete viel Interessantes und Spannendes. Das Museum lebe von der Begeisterung des Freundeskreises, die sich auf die Besucher übertrage. Sie spürten das Vergnügen und den Spaß, den die Mitarbeiter ausstrahlten. Für einzelne spezielle Besuchergruppen böten sich sorgfältig ausgewählte und für die Gruppe zugeschnittene Führungen an. Von unschätzbarem Wert sei das große Vertrauen der Bevölkerung in die Arbeit des Museums. Die Bürger überließen der Einrichtung wertvolle liebgewonnene Stücke nur, weil sie diese in guten Händen wissen. Axel Burkarth, der Hunderte von Museen im Land kennt, unterstrich die große Bedeutung



AXEL BURKARTH, Leiter der Landesstelle für Museen (Zweiter von rechts) besuchte unter anderem das Heimatmuseum in Östringen und wurde von Mitgliedern des Freundeskreises herumgeführt.  
Foto: Bac



der Medienkompetenz eines Museums für seine Attraktivität. Die Medien in ihren vielfältigen Erscheinungsformen seien konsequent zu nutzen. Gerade junge Menschen holten ihre Informationen fast ausschließlich aus den sozialen Netzwerken in digitaler Form. Diese Chance habe der Freundeskreis durch seine vorbildliche Homepage und der extra für sie entwickelte Ö-APP frühzeitig erkannt. Viele Objekte aus dem Museum hätten es verdient auf

größeren Plattformen veröffentlicht zu werden. Er bot seine Hilfe dazu an.

Manfred Huber zeigte dem Gast die Sammlung aus dem bäuerlichen Leben im Ruhbenderhaus, dessen Zukunft noch nicht entschieden ist. Von der Gustav-Wolf-Galerie zeigte sich Burkarth beeindruckt. Auch hierfür bot er Hauptamtsleiter Braunecker und Galerieleiter Schenk seine Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit an. Bac

## Die Römer bauen um

Stettfelder Museum wird bis zum April neu gestaltet

BNN vom 18.06.2015



EINE MENGE ARBEIT für die Römerfreunde Stettfeld (hier Vorsitzender Michael Schimmelpfennig): Alle hier zu sehenden Exponate mussten umgelagert werden. Foto: csk





**Ubstadt-Weiher/Stettfeld** (csk). 2 300 Besucher jährlich zählt das kleine Römermuseum im Ubstadt-Weiherer Ortsteil Stettfeld durchschnittlich – und schon bald sollen es noch mehr werden. Denn nach 31 Jahren Betrieb steht nun ein umfangreiches Umbauprojekt an. „Seit Anfang September wurden unter Anleitung von Peter Knötzele alle Exponate eingepackt und zum Zweck einer neuen Inventarisierung ins Fundarchiv nach Rastatt gebracht“, sagt Vorsitzender Michael Schimmelpfennig.

Etwa 450 Fundstücke, darunter sehr zerbrechliche Tongefäße, mussten sorgfältig verpackt und abtransportiert werden. Keine leichte Aufgabe für die Römerfreunde, doch sicher eine lohnende: In Zukunft nämlich soll das Erdgeschoss des Museums, wo die wichtigsten Stücke aus der Römerzeit stehen, noch attraktiver gestaltet werden.

Durch Hörinseln, Wandbemalungen und Naturpflasterbelag werden die Besucher direkt in die Römerzeit versetzt. Zur besseren Anschauung sollen die Exponate außerdem in einzelne Themenbereiche zusammengefasst werden.

Für diese Aufgabe wurde der Museumsgestalter Markus Ege aus Stuttgart gewonnen, der schon das sehenswerte Römermuseum in Güglingen gestaltet hat. „Die Römerfreunde werden während der Umbauphase jederzeit zur Verfügung stehen“, meint Schimmelpfennig. „Wir wollen so gut es geht nach Anleitung mithelfen.“ Die Kosten für den Umbau in Höhe von 85 000 Euro übernimmt zur Hälfte die Gemeinde.

Auch großzügige Spenden der ortsansässigen Banken durften die Römerfreunde für das Projekt schon entgegennehmen. Die Wiedereröffnung des Museums ist für April 2016 geplant.

## Ein hübscher Flacon für den Badegast

### Stettfelder Gläser in Konstanzer Ausstellung Exponate wurden neu bewertet

BNN vom 12.06.2015

**Ubstadt-Weiher/Stettfeld** (psp). Glas wurde bereits zu Zeiten der Römischen Kaiser für Trink- und Speisegeschirr, Vorratsgefäßen und Behälter für Medizin und Kosmetikprodukte verwendet. Eine ganze Reihe solcher Glasgefäße aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus wurden im berühmten Stettfelder Gräberfeld gefunden und sind im Römermuseum zu sehen. Besser gesagt, waren zu sehen, denn eine Auswahl von sieben Gläsern ergänzt derzeit und bis zum 20. September die Ausstellung „Glas Klar –

Archäologie eines kostbaren Werkstoffes“ im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz.

Im letzten November wurden alle Glasexponate des Römermuseums ins zentrale Fundarchiv nach Rastatt gebracht, um eine Auswahl für die „GlasKlar“-Ausstellung zusammenzustellen. Gleichzeitig wurde eine Inventarisierung durchgeführt, die zu einer höheren als bisher angenommenen Bewertung der Exponate führte. Ein Teil der Gefäße ist jetzt wieder in der Stettfelder Aus-



## Tagesordnung zur Mitgliederversammlung

1. Begrüßung
2. Berichte
3. Aussprache
4. Entlastungen
  - a. Vorsitzender und Vertreter
  - b. Schatzmeister
5. Neuwahlen
  - a. Ein Beiratsmitglied
  - b. Ein Kassenprüfer
6. Verschiedenes

Bitte beachten Sie, dass Vorschläge zur Tagesordnung laut Satzung schriftlich und mindestens eine Woche vor dem Versammlungstermin beim Vorstand

Heimatverein Kraichgau e.V.  
Geranienstr. 17  
75031 Eppingen

einzureichen sind.

## Wahlvorschläge

Als Nachfolger für den aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Beirat Dietmar Konanz aus Bruchsal-Untergrombach

**Für den Beirat:**                    **n. n.**

Als Nachfolger für unseren verstorbenen Kassenprüfer , Karl-Heinz Häcker aus Bruchsal

**als Kassenprüfer:**                    **Ulrich Merz aus Eppingen**



BNN vom 21. Oktober 2015

## Alt-Landrat gestorben

**Sinsheim** (BNN). Mit 101 Jahren ist der frühere Landrat des Landkreises Sinsheim, Paul Herrmann, gestorben. Er hatte 1950 das Amt des Landrats übernommen. Er könne mit Fug und Recht als Baumeister des ehemaligen Landkreises Sinsheim bezeichnet werden, teilt das Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises mit: „In einem großen Kraftakt und einem weit vorausschauenden Plan führte er zusammen mit dem Kreistag den Landkreis Sinsheim zu einem prosperierenden Gemeinwesen.“ Mit einem ungeheuren Arbeitspensum und diplomatischem Fingerspitzengefühl sei es ihm gelungen, den Landkreis bis Ende 1972 „aus dem strukturschwachen Schatten zu einer blühenden Landschaft zu entwickeln“.

„Sein Herz schlug für den Raum Sinsheim und seine Menschen“, so Landrat Stefan Dallinger. Er habe den Boden für eine erfolgreiche Entwicklung des 1973 gegründeten neuen Rhein-Neckar-Kreises geebnet. Geehrt wurde Herrmann unter anderem mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg, dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse und der Goldenen Ehrenmünze des Rhein-Neckar-Kreises.

Seine Bedeutung für den Verein und die Kraichgau-Stiftung hat Bernd Röcker im Vorwort dargestellt.





## Heimatmedaille für Alfred Götz und Thomas Adam

Unsere beiden Mitglieder Alfred Götz und Thomas Adam sind mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wurde von Staatssekretärin Gisela Splett vom Ministerium für Infrastruktur und Verkehr im Rahmen einer Ehrungsrunde zum Auftakt der Landesfesttage bei den Heimattagen Baden-Württemberg in Bruchsal ausgehändigt. Die Medaille honoriert die Stärkung des Heimatgedankens und wird auf Vorschlag des Arbeitskreises Heimatpflege vergeben

### Alfred Götz, Sinsheim

Der Bibliothekar Alfred Götz ist seit 1982 Mitglied im Beirat des Heimatvereins Kraichgau und verantwortet den Aufbau der Kraichgau Bibliothek im Graf Eberstein Schloss in Kraichtal-Gochsheim. Er betreut die 1986 eröffnete und mittlerweile mehr als 6.000 Bände umfassende Vereinsbibliothek mit dem Ziel, Mitgliedern, Heimatforschern, Genealogen und Schulen umfassend gesammeltes Schrifttum über den Kraichgau zur Verfügung zu stellen. Er ist selbst Autor oder Mitherausgeber zahlreicher Publikationen, z.B. der Sonderveröffentlichung Nr. 25 „Der Kraichgau und Teile seiner Nachbarlandschaften, eine Regionalbibliographie, Bd. 1“ aus dem Jahr 2001 oder verschiedener Aufsätze zur Heimat- und Regionalgeschichte im Kraichgauer Jahrbuch und in den Sinsheimer Ge-

schichtsblättern. An dem vom „Verein Jüdisches Leben im Kraichgau e.V.“ herausgegebenen Buch „Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau“ arbeitete er ebenfalls mit. Daneben engagiert er sich langjährig in der Ortsgeschichtsschreibung seiner Heimatgemeinde Bargaen.

### Thomas Adam, Karlsruhe

Der Politikwissenschaftler Thomas Adam ist Autor von mehr als 100 Veröffentlichungen zur Landesgeschichte. Mit seinen Büchern „Streifzüge zwischen Karlsruhe und Heidelberg“ und „Kleine Geschichte des Kraichgaus“ unternahm er zahlreiche Lesereisen durch den gesamten nordbadischen und nordwürttembergischen sowie vorderpfälzischen Raum mit Vorträgen in Bibliotheken, bei Heimatvereinen und sonstigen Anlässen. Bereits im Jahre 1993 erhielt er den Jugendpreis des Landespreises für Heimatforschung Baden-Württemberg. Als Mitglied zahlreicher Heimatvereine und -verbände ist er ein gefragter Redner für historische Festvorträge bei Vereins- und Gemeindejubiläen. Seit 1991 ist er Vorsitzender des Vereins für Umwelt- und Naturschutz Untergrombach und gehörte nach der Gründung mehrere Jahre der Vorstandschaft der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe an. Sein Engagement im Naturschutz hat auch zu einer intensiven Beschäftigung mit der Landschaftsgeschichte und zu zahlreichen Beiträgen zu diesem Thema geführt.



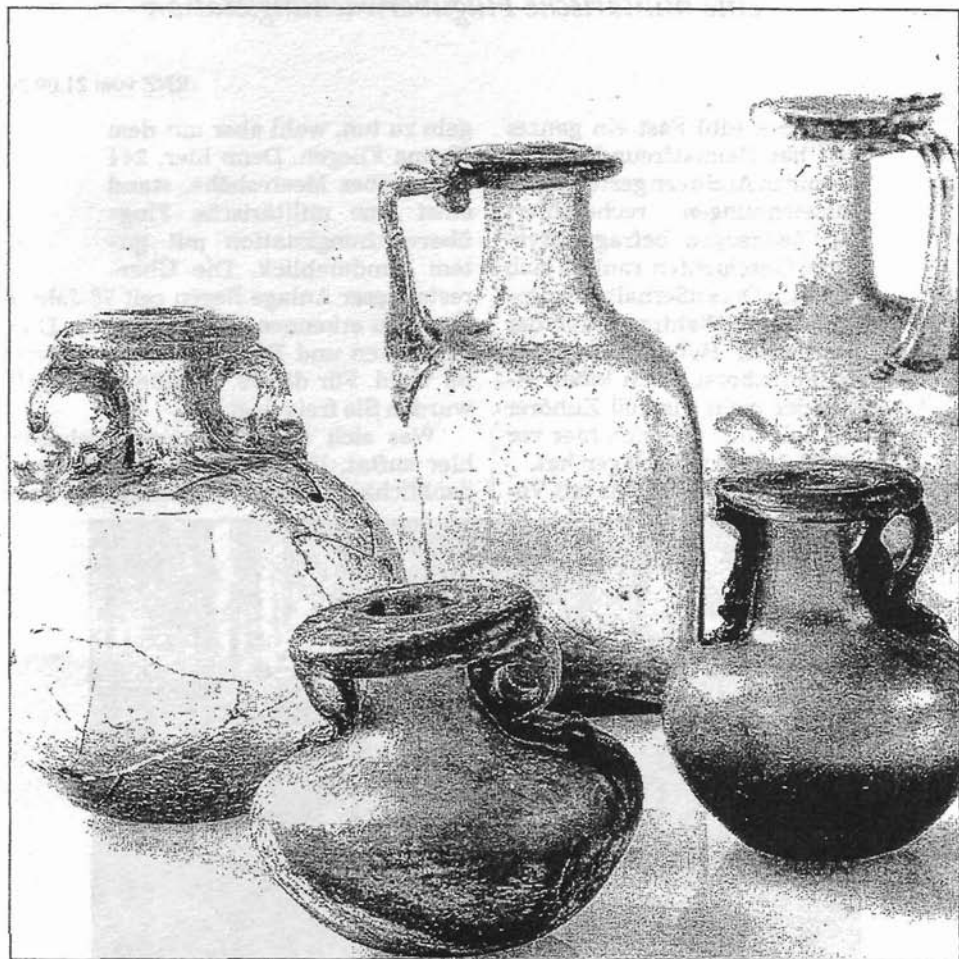
stellung zu sehen.

Schon in der Antike wurden kostbare Öle und Parfüme in Fläschchen oder Flacons aufbewahrt. Beliebte waren, wie auch bei den Stettfelder Gefäßen zu sehen, kugelige Formen mit kleinen Dop-

pel- oder Delfinhenkeln, die an Bronzекettchen von Besuchern eines Bades zur römischen Zeit getragen wurden.

**i** Internet

[www.roemermuseum-stettfelde.de](http://www.roemermuseum-stettfelde.de)



**LEIHGABE:** Diese Gläser aus dem Römermuseum Stettfeld sind in der Ausstellung „Glas Klar“ im Archäologischen Landesmuseum in Konstanz zu sehen. Foto: pr



# Von Blitzmädeln, Feuervögeln und Radaranlagen

*Heimatfreunde auf Spurensuche im Birkenwald*

*Der Eulenhorst war im Zweiten Weltkrieg  
eine militärische Flugüberwachungsstation*

RNZ vom 21.09.2015

**Eppingen.** (db) Fast ein ganzes Jahr hat Heimatfreund Jürgen Kobold in Archiven gestöbert, in Aufzeichnungen recherchiert und Zeitzeugen befragt. Mysterische Geschichten ranken sich um einen Ort außerhalb von Eppingen, am Waldrand auf der Rohrbacher Höhe. Man nennt ihn Eulenhorst, doch kaum einem der mehr als 100 Zuhörer war bekannt, was sich hier vor gut 70 Jahren zugetragen hat.

Der Horst hat nichts mit Vö-

geln zu tun, wohl aber mit dem Thema Fliegen. Denn hier, 244 Meter über Meereshöhe, stand einst eine militärische Flugüberwachungsstation mit gutem Rundumblick. Die Überreste dieser Anlage liegen seit 70 Jahren kaum zu erkennen unter Gebüsch, Dornenhecken und Efeu, nur wenige Meter im Wald. Für die 99. „Halbe nach fünf“ wurden Sie freigelegt.

Was sich den Führungsteilnehmern hier auftat, löste Erstaunen und Nachdenklichkeit aus. Die Mauerreste ma-



Auf Spurensuche im Birkenwald: Noch heute findet man Mauerreste der ehemaligen Eppinger Flugüberwachungsstation. Foto: Brötzmann



chen Geschichte sichtbar. Hier stand eine kleine Kaserne mit kompletter Infrastruktur. Baracken für die männlichen und weiblichen Mannschaften, ein Wasch- und WC-Gebäude, ein Anlieferungskeller für Lebensmittel, bei dem noch die Eingangstüre deutlich zu erkennen ist und über dem der Speisesaal lag. Nebenan fällt der Küchenbau ins Auge, von dem noch größere Grundmaurereste vorhanden sind.

Jürgen Kobold erläutert die Funktionen der Einrichtung und die Abläufe die hier vonstatten gingen. Auch Räume für hochtechnisches Auswertungsgerät und ein 30 hoher Holzturm sowie Garagen für die noblen „Horch“ gehörten zur Ausstattung des Lagers. Auf freiem Gelände befand sich dazu einst ein Funkmast, daneben Flugzeugsuchscheinwerfer. Die großen Luftefassungsgereäte standen unweit auf freiem Feld in Richtung Eppingen. Hier befand sich der Krähenhorst, der in einer geschützten Senke ebenso ein Lager mit kompletter Infrastruktur aufwies und auf einer Wiese einen Landeplatz für den „Fieseler Storch“.

Beide Horste erreichten eine Personalstärke von 230 Personen. Zwei „Würzburger Riesen“, jeweils 15 Tonnen schwer und mit Parabolspiegeln von 7,5 Meter Durchmesser, waren Radar-Funkmessgeräte. Sie erfassten hauptsächlich nächtliche Flugbewegungen. Die Eppinger Luftüberwachung reichte von München bis nach Nancy in Frankreich und bis nach Köln am Rhein. Eine wichtige Einrichtung, die auch dem Zivilschutz diente, denn mit ihr wurden ab 1942, dem Zeitpunkt der Inbetriebnahme der beiden Horste, die nächtlich einfliegenden Bomberströme geortet.

Die Einrichtung der Eppinger Horste war auf dem modernsten Stand der damaligen Technik. Messungen aus dem Krähenhorst wurden an den Eulenhorst geleitet, wo in der Kommandozentrale auf einer großen Karte an der Wand die visuelle Übersicht, die sogenannte „Luft-Lage“ dargestellt wurde.

Jürgen Kobold erzählt manche Geschichte. Vom „Feuervogel Me262“, der aufgrund einer Eppinger Meldung in München aufstieg und im Elsass ein feindliches Flugzeug abschoss. Von den „Blitzmädel“, den Funkerinnen, die in Eppingen manches Techtelmechtel hatten, und von den Soldaten der Horste, die zu einem festen Bestandteil des Eppinger Stadtbildes geworden waren.

Rhein-Neckar-Zeitung vom 29. Sept. 2015

## Ein Pfad durch die Ortsgeschichte

**Sinsheim-Steinsfurt.** (app) Sinsheims größter Stadtteil hat unbestritten einiges in Sachen Geschichte zu bieten. Dieses soll nun auch optisch aufgearbeitet und in einem Geschichtspfad – in „Stationen Steinsfurter Geschichte“ – umgesetzt werden. Einhellig sprach sich der Ort-

schaftsrates für das Konzept der Freunde des Lerchennestes aus, welche in dieser Angelegenheit initiativ geworden war. Erste Station des Geschichtspfades soll der Erinnerung an die NS-Opfer werden. Diese, so die Vorgabe für eine Arbeitsgruppe, soll in der ersten Hälfte des





nächsten Jahres verwirklicht werden. Ortsvorsteher Rüdiger Pyck schilderte dem Gremium die Vorschläge. Vorgesehen ist, im Ansbachpark einen Geschichtsfries und an verschiedenen Stellen Stationen der Ortshistorie zu errichten. Angeregt wurden Stationen für Frühgeschichte (u.a. für die Pflasterzahnechse *Placodus Gigas*), für die Namensgebung des Ortes (Steinerne Furt), für die römische Besiedelung, die Auswanderungen im 19. Jahrhundert. Da die Verwirklichung des Geschichtsfrieses im Ansbach mit dessen Umgestaltung zu-

sammenhängt und diese erst mittelfristig (wegen der Hochwasserschutzmaßnahmen) umgesetzt werden kann, einigten sich die Ortschaftsräte darauf, baldmöglichst mit der Station für die NS-Opfer zu beginnen. Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Ortschaftsrats und des Heimatvereins soll nun Vorschläge erarbeiten, in welcher Art und Weise und an welchen Stellen die Stationen Steinsfurter Geschichte verwirklicht werden können. Angedacht ist ferner, Schulen einzubeziehen.

# Kornspeicher für die Kohorten

*Römische Militärstrategen schufen perfekte Infrastruktur*

Rhein-Neckar-Zeitung vom 4. Sept. 2015

Von Rudolf Landauer

**B**ad Rappenau war noch vor 25 Jahren ein weitgehend weißer Fleck auf der archäologischen Landkarte, was die Zeit der Römer betrifft. Lediglich der Fund einer *Villa rustica* im Zimmerhof erinnerte an ihre Anwesenheit. Schon gar niemand brachte die Kurstadt mit dem römischen Limes in Verbindung. Dieser liegt ja viel zu weit entfernt im Osten.

Das änderte sich jedoch mit der Entdeckung eines großen römischen Gebäudes im Westen der Stadt im Rahmen einer archäologi-

schen Luftbildprospektion. Beim Bau einer Fabrikhalle sicherte der Rappenauer Hobbyarchäologe Dr. Hans-Heinz Hartmann Funde aus der Römerzeit. Geschirrscherben, Ziegelbrocken und eine Münze des Hadrian lieferten eindeutige Hinweise auf eine römische Siedlung.

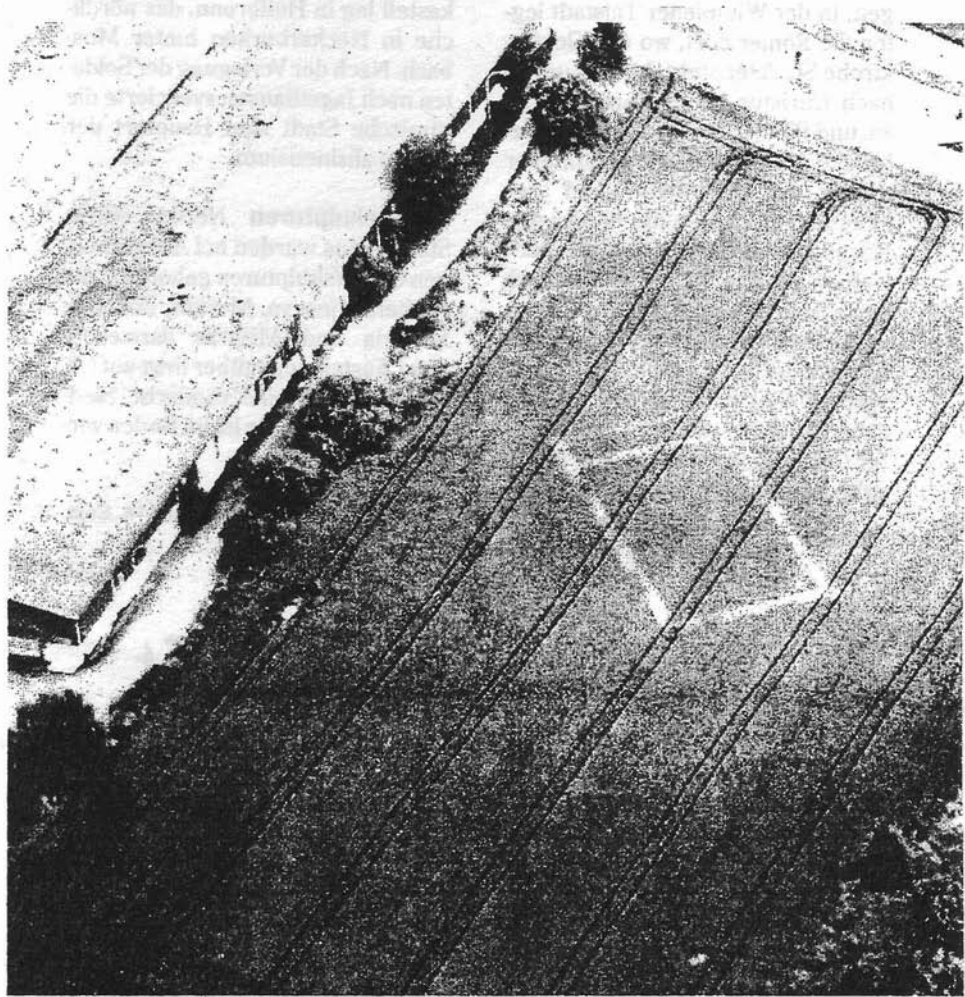
**Ausgrabungen** Einige Zeit nach der Entdeckung, 1989, beabsichtigte eine Firma, auf dem Grundstück die Fabrikhalle zu erstellen. Das Landesamt für Denkmalpflege hatte aber durch das Luftbild gute Argumente, und so wurde das Areal archäologisch untersucht. Was nie-



mand ahnen konnte, kam bei der Ausgrabung durch die Gruppe „Senioren für andere“ ans Licht: Es handelte sich um einen riesigen römischen Kornspeicher, ein Horreum.

Aus der Vielzahl der geborgenen Funde mit Ziegeln, Amphoren aus Andalusien, Werkzeugen wie Hacken und Messer fand eine Entde-

ckung die besondere Beachtung der Archäologen: In einer Grube stießen die Ausgräber auf schwarze Körner, die sich als hervorragend erhaltenes römisches Getreide herausstellten. Die Uni Hohenheim bestätigte, dass es sich um Weizen, Einkorn und Emmer handelte. Dazu fand Hartmann eine Münze der An-



Dem Luftbildarchäologen verrät sich 1989 in Bad Rappenau ein römisches Gebäude im Kornfeld.



nona. Diese war im römischen Götterhimmel für stets gefüllte Kornspeicher zuständig.

**Kastell** „Was macht ein derartiges Gebäude in dieser Gegend?“, fragten sich die Archäologen. Jetzt offenbarte sich erneut die perfekte Infrastruktur römischer Militärstrategen. In der Wimpfener Talstadt legten die Römer dort, wo die Klosterkirche St. Peter steht, bereits um 85 nach Christus ein Kohortenkastell an, und Pioniere schlugen eine Holzbrücke über den Neckar. Offenbar wegen der Flussnähe und der Feuchtigkeit bauten die Römer den Kornspeicher in das höher gelegene Gebiet bei Rappenuau, wo sie auch beste Ackerböden vorfanden.

An dem Horreum zieht eine wichtige römische Straße nach Speyer vorbei. Rings herum entstanden zehn Gutshöfe, die zehn Prozent ihrer Getreideprodukte an den militärisch verwalteten Speicher abzulie-

fern hatten. Der Name Agra decumata, das Zehntland, belegt dies. Und damit wurden die Soldaten der Cohors II Hispanorum und der Cohors I Germanorum im Kastell Wimpfen ernährt.

Diese Kohorten waren für den Limesabschnitt östlich des Neckars zuständig. Das südliche Nachbar-kastell lag in Heilbronn, das nördliche in Neckarburken hinter Mosbach. Nach der Verlegung der Soldaten nach Jagsthausen avancierte die römische Stadt zum Hauptort der Civitas alisinensium.

**Götterskulpturen** Neben einem Stadtgenius wurden bei Ausgrabungen Götterskulpturen geborgen, die Jupiter, Minerva, Merkur, Fortuna, Victoria und Mithras darstellen. Dem Kastell gegenüber liegt auf Offener Seite eine römische Siedlung, ein Vicus. Sie ist im Boden verborgen.

Kraichgau-Stimme vom 14. Sept. 2015

# Ein Verein im Wandel der Zeit

*Heimat- und Museumsverein lädt zum elften Museumsbesen  
Erich Schuh setzt auf Zusammenarbeit mit der Stadt*

Von Gabriele Schneider

**BAD RAPPENAU** Lautlos ist der Wechsel an der Spitze des Heimat- und Museumsvereins Bad Rappenuau über die Bühne. Bereits im Mai hat die langjährige Vorsitzende Almut

Friedrich nach zwölf Jahren im Amt ihren Rücktritt erklärt. Zum kommissarischen Vorsitzenden wurde Stellvertreter Erich Schuh gewählt. „Für den Anfang reicht erst einmal ein Vorsitzender“, so der Ruheständler beim Museumsbesen, der am



Samstag zum elften Mal und erstmals unter Schuhs Federführung stattfand. Der Verein habe die Aufgaben „ein bisschen neu verteilt“.

**Senioren** Hübsch mit Efeuranken und Salzlampen dekoriert waren die Tische in dem Raum, in dem sonst Kunstausstellungen stattfinden. Die Besucher strömten, um sich an guten Gesprächen, Hausmacher Wurst, Schmalzbrot und Bad Rappenaues Salzweck, einer Brötchen-Spezialität, die vor Jahren eigens für dieses Fest kreiert wurde, zu laben.

Doch trotz des guten Zuspruchs zeigte sich Erich Schuh besorgt: „Unser Verein leidet an klassischer Überalterung. Die Jüngste ist Mitte 40. Dann geht es hoch bis kurz vor 90. Wir wünschen uns, dass mehr jüngere Leute mitmachen“.

Es seien Senioren, so Erich Schuh, die regelmäßig im Salz- und Solemuseum im historischen Bohrhaus-Magazin oder im Museum im Fränkischen Hof Dienst tun, Kunstausstellungen organisierten oder wissenschaftlich fundierte Texte für den Heimatboten, die Zeitschrift des Vereins, schrieben. Schuh sinnierte: „Vielleicht müssen wir das bald neu einteilen: Dass die Stadt für den Museumsdienst sorgt, zum Beispiel.“ Schließlich sei die Zusammenarbeit hervorragend, und Museum und Bohrhaus-Magazin gehörten der Stadt: „Bad Rappenaue würde etwas fehlen, wenn es den Verein oder den Heimatboten nicht mehr geben würde“, zeigte sich Schuh sicher.

Dass Almut Friedrich die Leitung des Heimatboten behält, steht außer Frage. Und dass bereits im dritten

Jahr eine Symbiose mit dem Odenwaldklub (OWK) bestens funktioniert, sei ein Glücksfall, fand Schuh. „Der OWK hilft beim Besen, und seine Wanderführer holen sich bei unseren Führungen Anregungen.“

OWK-Mitglied Elfriede Schulz, die im Dirndl Teller mit Hausmacher Wurst anrichtete, meinte achselzuckend: „Das ist doch ganz normal: Wenn wir den Heimat- und Museumsverein brauchen, ist er ja auch für uns da.“ Schuh vermutete, die Zukunft von Vereinen sehe wahrscheinlich so aus, dass sie aufeinander zugingen und etwas gemeinsam auf die Beine stellen würden.

**Solewurst 2016** möchte der Heimat- und Museumsverein ein Solewurst-Essen veranstalten. „Als es die Sali-



Elfriede Schulz vom Odenwaldklub hilft beim Museumsbesen mit. Foto: Schneider





ne noch gab, haben die Saliner oft Würste mitgebracht und in 27-prozentiger Sole heiß gemacht“, erzählte Schuh. Während der Landesgartenschau bot der Verein dieses Gericht schon einmal erfolgreich an.

Geplant ist, Sole aus einem Bohr-

loch auf den Freiplatz vor dem Magazin zu holen und darin Knackwürste warm zu machen. Auch Schuhs Wandertouren und Vorträge wird es weiter geben. „Zum Beispiel über Rappenaauer Anekdoten.“

## Gebäude im Schloss Königsbach saniert

Badische Neueste Nachrichten - adR - vom 16. Juli 2015

**Königsbach-Stein** (ufa). Vor knapp drei Monaten haben die substanzerhaltenden Baumaßnahmen am Meie-

reigebäude und der Zehntscheune in der Königsbacher Schlossanlage begonnen, nun wurde die Fertigstellung –





und gleichzeitig das Ende der insgesamt auf über 25 Jahre verteilten Renovierung von Schloss, Nebengebäuden und Park – gefeiert.

Gewürdigt wurde bei der Feier die erhebliche finanzielle Unterstützung durch das Land Baden-Württemberg, die Denkmalstiftung Baden-Württemberg sowie durch die Kulturstaatssekretärin des Bundes, ohne die die Renovierung von Zehntscheune und Meierei unmöglich gewesen wäre.

Nachdem das Hauptgebäude 1991 bis 1994 umfassend saniert wurde, waren jetzt Meierei und Zehntscheune dran.

Mit großer Vorsicht wurden die Ziegel der rund 1 000 Quadratmeter messenden Dachfläche – sie stammen teilweise noch aus der Bauzeit des Schlosses – auf der Rückseite der Meierei abgetragen und auf der Innenhofseite wieder verwendet. „Überraschungen“ traten auf der Giebelseite der Meierei zutage: Nach Entfernung des teilweise zehn Zentimeter dicken Zementputzes kamen Fensteröffnungen zum Vorschein. Sie waren vermutlich angelegt worden, um nach dem Zweiten Weltkrieg Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen.

Durlacher Blatt vom 8. Okt. 2015

## Schildereinweihung

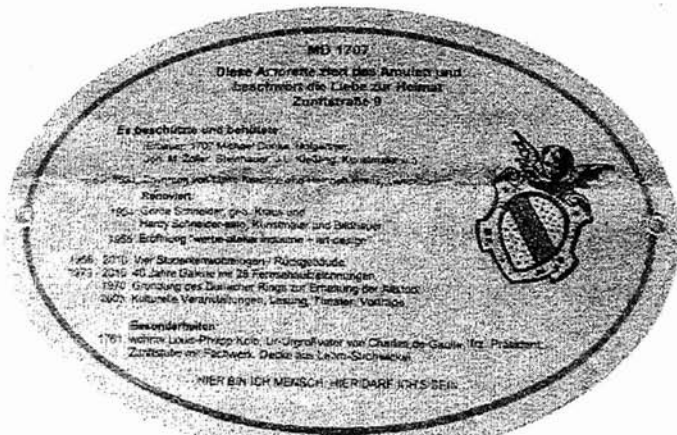
Im Durlacher Ring werden die ersten zehn Hausschilder der 300 Jahre alten Häuser ihren Besitzern übergeben und eingeweiht. Das ovale Schild ist in den Durlacher Farben gelb/rot mit dem Durlacher Engel versehen, welcher kein Engel, sondern eine Amorette ist. Alle tragen die Überschrift:

„Diese Amorette ziert das Amulett und beschwört die Liebe zur Heimat“. Der historische Text

der Schilder wurden von dem Historiker Dr. Peter Güß zusammengestellt und erarbeitet.

Die Einweihung und Taufe, dass die Geburt der Schilder gut verläuft, wird am 9.10.2015, 18.00 Uhr in der Galerie Schneider-Sato, Zunftstraße 9 vorgenommen.

Der Schauspieler und Regisseur Wolfgang Schön wird von Friedrich Hebbel „Das alte Haus“ vortragen.





# Texte mit ganz persönlicher Sichtweise

**Die 14. Ausgabe der Pfnztaler Heimatblätter bietet wieder  
eine Fülle von Informationen über gestern und heute**

Badische Neueste Nachrichten - Hardt - vom 25. Sept. 2015

*Von unserem Redaktionsmitglied  
Martina Schorn*

**Pfnztal.** Bürgermeisterin Nicola Bodner freut sich schon aufs Schmökern an einem ruhigen Herbstabend und Hans Weiß, der Vorsitzende des Heimatvereins Pfnztal, blickt auf ein Jahr voller Arbeit in Sachen Heimat- und Brauchtumpflege zurück, von der sich manches in der 14. und damit jüngsten Ausgabe der Pfnztaler Heimatblätter, die jetzt druckfrisch vorliegt, wieder findet. Viele bewährte Autoren haben sich wieder ganz unterschiedlichen Lebensbereichen und Themen zugewandt und ermöglichen einen Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gemeinde.

Der Urgeschichte des heutigen Pfnztals ist zum Beispiel das Kapitel über die Ausgrabung von Merowinger-Gräbern in den Gewannen „Engelfeld“ und „Heilbrunn“ gewidmet. Die Gegenwart erscheint in Bild und Wort auf einer „Kunstreise“ durch alle vier Ortsteile. Und da hat, wie sich bei der Lektüre herausstellt, Pfnztal einiges zu bieten.

Was früher und heute die jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten für das Schicksal der einzel-

nen Menschen in Pfnztal bedeutet haben und noch bedeuten, wird ebenso thematisiert, wie der Stellenwert, den Verein, Kirche und soziale Einrichtungen in der Kommune haben.

Fortgesetzt wird auch die Reihe über Personen, die sich in der Gemeinde besonders engagiert, oder durch spezielle Kenntnisse oder Verhaltensweisen von sich reden gemacht haben. „Originale“ also nicht aufgenommen.

Jeder Text zeichnet sich durch die ganz persönliche Sichtweise seines

Verfassers aus, der den Leser mitnimmt in ein bis dato für ihn vielleicht unbekanntes Thema.

Der Weg vom Hitlerjungen zum Hitler-soldaten wird ebenso beschrieben wie die Entsorgung kriegstechnischer Hinterlassenschaften, etwa die Bergung von Sprengbomben. Der letzte Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg – eine Brandbombe – wurde übrigens 2009 in Söllingen entdeckt. Dem Vogel des Jahres 2015, dem Habicht, ist in den Heimatblättern ebenso Platz eingeräumt, wie dem Feldahorn, der zum Baum des Jahres 2015 erkoren wurde. Wer ihn sucht, kann ihn am Natur-Erlebnispfad finden. Natürlich nicht vergessen hat das Redaktionsteam den 40. Ge-

---

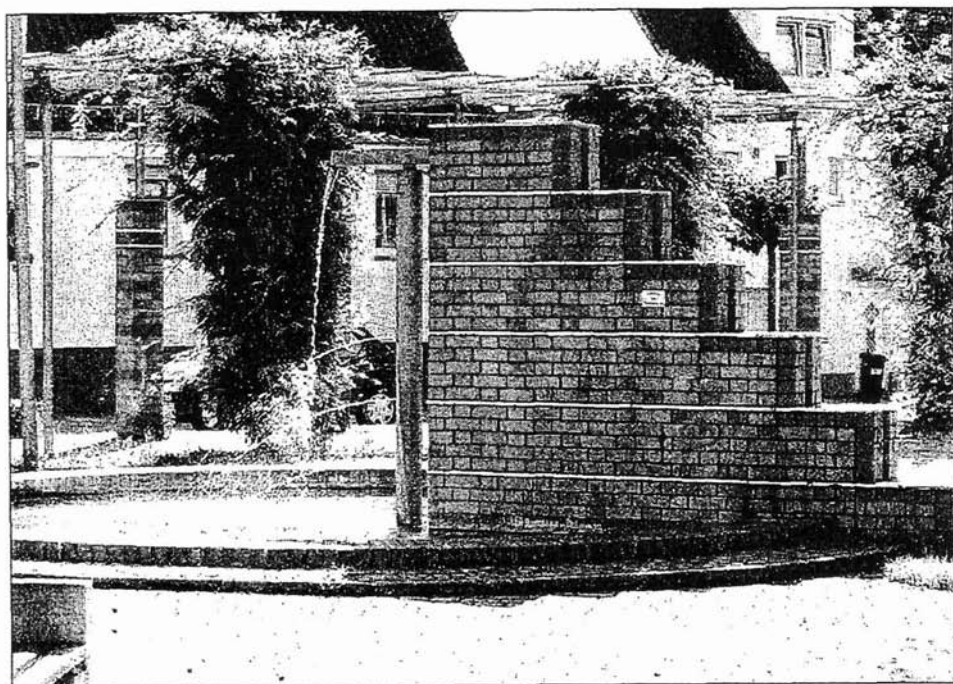
## Von Kunstobjekten bis zu Blindgängern

---



burtstag der Gemeinde, der in Wort und Bild noch einmal nachvollzogen werden kann. Wer neugierig geworden ist, kann sich eines der 1 000 Exemplare besorgen. Zu kaufen gibt es die Pfnztaler Heimat-

blätter beim Bürgerservice im Rathaus in Söllingen, bei den Ortsverwaltungen, in der Gemeindebücherei sowie in den Buchhandlungen „Lesezeichen“ in Söllingen und „LiteraDur“ in Berghausen.



DER BRUNNEN am Bahnhofplatz in Berghausen gehört mit zu den markanten Blickfängen in der Gemeinde Pfnztal.  
Foto: Ehrler

Brettener Woche vom 22. Juli 2015

### Weitere Schutzengel für Bretten gesichert

Mehr als 120 weitere Schutzengeldarstellungen konnte Museumsleiter Dr. Peter Bahn letzte Woche bei einem Besuch in Schwäbisch Gmünd für das Deutsche Schutzengel-Museum in Bretten sichern und gleich in die Melanchthonstadt überführen. Es handelt sich dabei um historische Drucke, Statuen aus Holz, Metall und Keramik, Zeichnungen, Bronzereliefs, textile Arbeiten und vieles andere mehr. Die Objekte zeigen zum Teil seltene und außergewöhnliche Motive, die in den bisherigen Beständen des Deutschen Schutzengel-Museums im Schweizer Hof noch nicht enthalten waren und die





sowohl in kunsthistorischer als auch thematischer Hinsicht eine wesentliche Ergänzung darstellen. Bemerkenswert sind dabei nicht zuletzt Schutzengel-Darstellungen mit Bezügen zum afrikanischen und asiatischen Raum.

Die jetzt als Dauerleihgabe nach Bretten übernommenen Schautstücke stammen aus dem Nachlass der Anfang des Jahres verstorbenen Schwäbisch Gmünder Sammlerin Gisela Ehehalt, die über Jahr-



zehnte hinweg eine der größten privaten Schutzengel-Sammlungen im süddeutschen Raum zusammengetragen hatte. Was nun folgt, ist eine teilweise Neukonzeption der Schutzengelräume im Schweizer Hof. „Es geht dabei nicht um eine Erweiterung der Ausstellungsfläche, sondern um eine von thematischen und qualitativen Gesichtspunkten

bestimmte Ergänzung und Verdichtung“, sagt Dr. Bahn zu den Arbeiten, die jetzt vor ihm und seinen Mitarbeiterinnen liegen.

Am 19. November soll das neu konzeptionierte Schutzengel-Museum gemeinsam mit der Weihnachtsausstellung des Stadtmuseums, die diesmal unter dem Titel „Nikolaus und Weihnachtsmann“ stehen wird, eröffnet werden. Dazu laufen die Vorbereitungen bereits seit einiger Zeit auf Hochtouren.

Kurier vom 24. Juni 2015

### „Luther-Melanchthon-Kochbuch“

## Ein Stück gelebte Geschichte

Bretten (pm). Gerade wurde sie mindestens zum 23. Male zelebriert: „Luthers Hochzeit“ mit seiner Katharina von Bora, die seit 1993 in des Reformators Wirkstätte Wittenberg gefeiert wird.

Jährlich pilgern über 100 000 Besucher in die Lutherstadt und feiern vom 12. bis 14. Juni was das Zeug hält. 2 000 Hochzeitsgäste in prächtigen Gewändern begleiten das Brautpaar durch die Stra-



mal mehr an eben dieser Tafel, da die Stadtoberen aus Wittenberg dort jene aus Bretten.

Und was sie gegessen haben, das kann man nun in einem Kochbuch nachlesen, das der Bretten-Ben der Altstadt auf dem Weg zur großen Hochzeitstafel, die auf dem Marktplatz so festlich angeordnet worden war. Wir mutmaßen, dass dort unter Freunden lecker getafelt wurde. Aber was?

Der große Humanist Philipp Melanchthon, geboren im süddeutschen Bretten, war wohl Martin Luthers engster Freund und reformatorischer Weggefährte. Dass Bretten und Wittenberg heute Partnerstädte sind, ist allein deswegen eine wunderbare Fügung. Dass beide ein traditionsreiches Heimatfest ihr eigen nennen können, eint sie zumal. Und dass diese Freundschaft gegenseitig innig gepflegt wird, davon können viele ein Lied singen. Und so traf man sich jüngst ein-

ner Leo Vogt gerade aufgelegt hat, dem „Luther-Melanchthon-Kochbuch“. In einer seit Jahren von ihm auf dem „Peter-und-Paul-Fest“ in Bretten betriebenen authentischen Garküche ist Vogt vielen Fragen rund um die Küche des Mittelalters auf den Grund gegangen: War Fleisch in der Quittenwurst? Wie dünn wird Bier nach dem zweiten Aufguss? Welche Mengen an Nahrungsmitteln waren notwendig, um einen Haushalt wie den von Luther samt Familie, Gästen und Gesinde übers Jahr zu bringen?

Ein Stück gelebte Geschichte vor historischem Hintergrund um das Jahr 1500, reich bebildert, mit 128 Rezepten aus Zeiten der Reformation: 192 Seiten, Hardcover, Lesezeichenband, 19,80 Euro. Im Handel ab Peter-und-Paul 2015.

Ausführliche Informationen gibt es im Internet auf der Seite [www.infoverlag.de](http://www.infoverlag.de).

## Arbeitskreis Genealogie

Letzter diesjähriger Termin des Arbeitskreises Genealogie:

**Mittwoch, 11. November**

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr und findet im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

Diesmal können u. a. die Teilnehmer ihre „Dubletten“ an Heimat- und Familiengeschichtlicher Literatur tauschen.

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen.

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

## Veranstaltungen 2015

**Samstag, 21. November: Exkursion nach Unterderdingen mit anschließender Jahreshauptversammlung und Ergänzungswahlen.**

Treffpunkt 14 Uhr Ev. Filialkirche St. Peter und Paul. (im ehemaligen Dorf Unterderdingen) Amthof 10, 75038 Oberderdingen

Es führt Pfr. i. R. Wolfgang Palmbach, ehemaliger Gemeindepfarrer von Oberderdingen. Die Kirche war bis 1574 Pfarrkirche für Ober- und Unterderdingen. Sie enthält wertvolle Wandmalereien aus dem 14. und 15. Jh.

Im Anschluss an die Kirchenführung findet um 15 Uhr im Nebenzimmer des Weingutes Lutz, Amtshof 1, die **Mitgliederversammlung mit Ergänzungswahlen** statt. (Tagesordnung und Kandidaten finden Sie im Mittelteil dieses Heftes).

**Samstag., 5. Dezember:**

Geplante Vorstellung des Bandes 24 unserer KRAICHGAU-Schriftenreihe. Näheres wird über die Presse bekanntgegeben und im Internet: [www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

## Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2015 an folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

**21. November  
sowie 5. Dezember**

weitere Veranstaltungen siehe Seite 31